

Psychotherapeuten fehlt Nachwuchs in Bayern – Versorgung gefährdet

Nach Umsetzung der Studienreform drohen in Bayern gravierende Nachwuchsmängel an Psychologischen Psychotherapeut/innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/innen. Die Delegiertenversammlung der Psychotherapeutenkammer Bayern fordert die bayerischen Universitäten und die Politik auf, die Masterstudiengänge mit Schwerpunkt Klinischer Psychologie zu fördern statt einzuschränken.

Bei steigenden Raten psychischer Erkrankungen und zunehmendem Bedarf an psychotherapeutischen Behandlungsangeboten sind die derzeit 4900 in Bayern approbierten Psychologischen Psychotherapeut/innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/innen schon jetzt bis zum Rand ihrer Leistungsfähigkeit ausgelastet – sowohl in ambulanten Praxen als auch in Kliniken und Beratungsstellen – lange Wartezeiten auf einen Therapieplatz sind die Regel. Eingangsvoraussetzung für die Psychotherapieausbildung ist bei diesen Berufen ein einschlägiges qualifizierendes Hochschulschulstudium, in dem die wissenschaftlichen Grundlagen auf Basis der Forschungsergebnisse praxisbezogen vermittelt werden. Die wissenschaftliche Basis in Bezug auf psychologische Grundlagen, psychische Störungen und Psychotherapie ist für die Behandlung von psychisch erkrankten Patienten unverzichtbar.

Bereits heute, so haben die Analysen der Kammer ergeben, ist die Zahl der Psychologieabsolventen in Bayern nicht ausreichend, damit genügend Ausbildungsteilnehmer/innen für die Psychotherapieausbildung zur Verfügung stehen.

Der so genannte Bologna-Prozess führt zur Entkoppelung des bislang einheitlichen Hochschulstudiums mit dem – auch von der Politik derzeit - geforderten Ergebnis, dass die Zahl der Bachelor-Studienplätze (früher: Grundstudium) deutlich ausgeweitet wird, während die Zahl der Masterstudienplätze (Hauptstudium) ebenso deutlich eingeschränkt wird.

Die Studienreform droht somit am Universitätsstandort Bayern durch das Fehlen von Masterstudienplätzen insbesondere im Bereich Klinische Psychologie den Mangel an qualifiziertem Nachwuchs weiter gravierend zu verschärfen. Dies betrifft die Universitäten München, Würzburg, Bamberg, Erlangen und Regensburg.

Durch inneruniversitären Geldmangel und die alleinige Ausrichtung auf problematische Kriterien von Exzellenz läuft die jetzt schon unter dem Bundesdurchschnitt liegende Anzahl an Studienplätzen Gefahr, weiter deutlich reduziert zu werden. Da auch in anderen Bundesländern vergleichbare Verknappungen der Masterstudienplätze wie in Bayern politisch beabsichtigt sind, droht eine Entwicklung, bei der es nach Abschluss der Studienreform nicht mehr genügend Nachwuchs für den Psychotherapeutenberuf geben wird.

Folgende Maßnahmen sind vordringlich notwendig:

- Förderung der Wissenschafts-, Forschungs- und Studienbereiche Psychologische Grundlagen, Psychische Störungen und Psychotherapie
- Sicherung der wissenschaftlichen Grundlagen der Berufe Psychologischer Psychotherapeut und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut durch qualifizierende Masterstudiengänge
- Erhöhung der Anzahl Masterstudienplätze Klinische Psychologie in Bayern
- Masterabschluss als unverzichtbare akademische Grundqualifikation für Psychologische Psychotherapeut/innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/innen